

## Ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken an 70 Jahre Kriegsende, am 8. Mai 2015



Fotos: Gedenken auf den Friedhöfen in Görlitz-Rauschwalde

### in der Frauenkirche Görlitz.

### Predigt von Superintendent Dr. Thomas Koppehl, zu Jes. 50,1; Gal 6,7 - der Losungstexte des Tages.

Liebe Gemeinde,

heute haben in Görlitz um 14.00 Uhr die Kirchenglocken überall in der Stadt geläutet. Die Bürger der Stadt haben sich auf den Friedhöfen an den Kriegsoffer-gedenkstätten in Zgorzelec und Görlitz versammelt. Ein Gedenkmarsch führte uns entlang des Weges, den Häftlinge aus dem Görlitzer Außenlager des KZ Groß Rosen jeden Tag gehen mussten. Die wenigen Überlebenden der überwiegend polnischen und ungarischen Juden wurden am 8. Mai 1945 von Soldaten der Roten Armee befreit. In dem Tagebuch eines katholischen Geistlichen aus dieser Zeit heißt es:

*Auf dem Hindenburgplatz ist ein Volkssturmmann aufgehängt. Im Gerichtshof sollen noch mehrere hängen wegen Vorbereitung einer kommunistischen Revolte... Nochmalige starke Propagandawelle der NS-Partei, sofort die Stadt zu verlassen - und - jetzt sagt man es ganz offen - sich zu den Amerikanern abzusetzen. Für den 6. Mai heißt es dann im Tagebuch: Eine neue Einsamkeit kommt über uns. Der Volkssturm wird aufgelöst. Jeder kann türmen, wohin er will, ja, nur wohin? Die Kreisleitung der NSDAP verschwindet. ... Die Wehrmachtstreifen verschwinden von den Straßen, die sich schnell entvölkern. Eine Reihe des Sterbens zieht am Spät-nachmittag ein. Eine gespensterhaft leere und totenstille Stadt. Jäh wird sie aufgeschreckt durch die nun*

*einsetzenden massiven Tieffliegerangriffe. Mit anbrechender Nacht ist der Höhepunkt erreicht. Die Hölle des Krieges entlädt sich über der Stadt. Wir ziehen in den vorbereiteten Luftschutzkeller. Am Morgen gegen sechs Uhr sehen wir entlang der Neiße von der Altstadtbrücke herkommend die ersten russischen Patrouillen. Über die Prager Straße längs der Neiße nahen sie. Langsam, mit gezücktem Bajonett, in großem Abstand rücken sie, von niemanden behindert vor. Wir flüchten in unser Haus zurück und beobachten ihre Bewegungen vom Flurfenster aus. Wenig später entschließen wir uns, durch die Russen hindurch zum Gebet in die Kirche zu gehen. Man lässt uns unbehelligt. Ein russischer Feldwebel bietet mir vor der Victoriahöhe eine Zigarre an. Wir sind getröstet, dass die erste Begegnung unblutig war. Es sieht alles sehr diszipliniert aus. Ganz anders wird das Bild vom späten Nachmittag an, da die Soldaten freibekommen. Jetzt sind wir dran, die Rechnung zu bezahlen. Nun geht es durch Fenster, eingeschlagene Türfüllungen in die Häuser und Wohnungen. Von Plünderungen u. den Vergewaltigungen wird erzählt. Schweigen. Schweigen möchte man über dem allen. Und doch wird dem Propheten Israels aufgetragen dem eigenen Volk seine Abtrünnigkeit zu verkündigen. Es ist eines der Wunder des AT, dass darin die Geschichte Israels so erzählt wird, dass darin die Abtrünnigkeit und Schuld des eigenen Volkes verkündet und bekannt wird.*

Auch wir Deutschen haben uns in den letzten 70 Jahren auf diesen Weg begeben. Er ist schwer und dornig. Immer wieder will man verdrängen und vergessen. Dabei ist es heilsam und notwendig zur eigenen Schuld und zur Schuld des eigenen Volkes zu stehen und ihrer zu gedenken. Dadurch werden die Kräfte der Menschlichkeit, der Versöhnung und der Barmherzigkeit Gottes frei. Im Bedenken der eigenen Schuld öffnet sich das Herz dem heilenden Einfluss Gottes. Wer darauf meint verzichten zu können, der sehe zu, wie er mit den Dämonen des Hochmuts und der Selbstüberhebung klarkomme. Was der Mensch sät, das wird er ernten.

Wir Deutschen waren der zerstörerischen Gewalt dieser Dämonen ganz und gar verfallen und haben dadurch unfassbares Leid über uns und andere gebracht. Darum sind wir in der Verpflichtung, unsere Geschichte und Identität als Deutsche bleibend mit dem Gedenken an unsere Schuld zu verbinden. Auf dieser Grundlage ist nach 1945 neues Vertrauen zwischen uns und unseren europäischen Nachbarn gewachsen. Auf dieser Grundlage sollten wir weiterbauen und sie uns nicht wieder entreißen lassen. Im Anerkennen der eigenen Schuld und der daraus wachsenden Menschlichkeit werden wir auch eine angemessene Antwort in den Konflikten und dem bedrängenden Flüchtlingselend unserer Zeit finden. Dazu helfe uns der barmherzige Gott. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.